

Gottesdienst am 3. Advent

16.12.2018

10.00 Uhr Manzell

Orgelvorspiel

Lied: „Wir sagen euch an den lieben Advent“ **EG 17,1-3**
Begrüßung und Votum)

Wochenspruch: Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der Herr kommt gewaltig.
(Jes. 40,3.10)

Lied: Auf, auf, ihr Christen alle **EG 536,1+2**

Psalm: 98 **EG 739**

Eingangsgebet

Gott des Himmels und der Erde,
oft sehen wir nichts von dir.
Wir denken dann:
Du bist fern.
Doch du bist uns nahe.
Still geht dein Segen durch die Welt.
Komm, mit deiner Macht der Liebe.
Fülle unsere Herzen.
Mahne uns zur Geduld und Gewissheit,
trotz Zweifel und Lärm.
Schärfe unser Sehen, Hören und Fühlen,
damit wir dich spüren und dir vertrauen.

Stilles Gebet:

Schriftlesung: **Jes. 11,1-10**

Lied: Die Nacht ist vorgedrungen **EG 16,1-3**

Predigt: Röm.15,4-13

Liebe Gemeinde,
In unserer Phantasie lade ich Sie zu einem Sonntagsspaziergang im Dezember ein.
Unser Weg führt an Obstbaumwiesen vorbei. Es stürmt.
Anfangs können wir es noch genießen wie der Wind uns um die Nase weht und die
vielen braunen Herbstblätter aufwirbelt.
Es kommt Bewegung in das, was bald vermodert.
Der Sturm nimmt zu.
Erste Äste brechen von den Bäumen.
Zuerst nur die dünnen und morschen.
Trotz stürmischem Wetter gehen wir weiter. Dann werden wir zum Anhalten
gezwungen. Ein ganzer Baum ist an seiner stärksten Stelle, seinem Stamm
umgeknickt und legt sich uns in den Weg.
Auf der Wiese steht ein ausgefranster, zersplitterter Holzstamm.
Der Baum ist beschädigt, aber nicht entwurzelt.

Wir alle kennen diese Bilder aus der Natur. Manche kennen diese Bilder auch aus ihrem Leben. Dies kann ein Seelenbild sein in stürmischen Zeiten. Z.B. nach einer zerbrochenen Beziehung,
nach verletzenden Konflikten,
nach Gewalt – und Kriegserfahrungen.
Stimmt es dann, dass die Zeit Wunden heilt?

Der Baum wird nie wieder seine alte Gestalt bekommen und doch wird sich etwas verändern.

Stellen wir uns vor, wir gehen im Frühjahr denselben Weg und hoffen, dass der abgebrochene Teil wenigstens an die Seite gezogen wurde, vielleicht sogar weggeräumt. Tatsächlich, er versperrt uns nicht mehr den Weg.

Aus dem ausgefransten und zersplitterten Stamm wachsen, zarte grüne Zweige. In den Brüchen wächst etwas Neues.

Was für ein Hoffnungsbild zeigt sich hier auf unserem Weg.

Der Prophet Jesaja nimmt dieses Bild auf um den Menschen seiner Zeit und auch uns Hoffnung zu predigen.

Hoffnung auf ein anbrechendes Friedensreich. Den Text haben wir in der Schriftlesung gehört. *„Es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen“.*

Dieser neue zarte Spross wird als Hinweis auf Christus gedeutet.

Mit seiner Geburt beginnt das Reich Gottes in unserer Welt.

Darin sind wir unterwegs und darauf gehen wir zu.

Jesus Christus ist der Inbegriff des Friedens im Großen und im Kleinen.

Jesus Christus ist der Inbegriff des Friedens überall da, wo Traditionen abbrechen, Altes und Gewohntes verletzt wird.

Überall da, wo Gewalt und Zerstörung geschieht.

Der Apostel Paulus übernimmt dieses Hoffnungsbild aus dem Alten Testament in seinem Brief an die Gemeinde in Rom.

Die christliche Gemeinde erlebte stürmische Zeiten.

Spannungen und Konflikte zerstörten manch Gutes was in den Jahren zuvor gewachsen war.

Auf der einen Seite waren die Christenmenschen mit jüdischer Tradition.

Auf der anderen Seite, Gläubige ohne Tradition.

Ihre Zugehörigkeit zur Gemeinde war ausschließlich in ihrer Taufe begründet.

Im Streit ging es unter anderem um den wahren und richtigen Lebensstil als Christenmenschen, sowie um die richtige und wahre Form Gottesdienst und Abendmahl zu feiern.

Allzu weit weg sind wir heute von diesen Konflikten nicht.

Im heutigen Predigttext öffnet Paulus das Konfliktthema und fragt nach dem Christus gemäßen Umgang miteinander.

Welchen Umgang miteinander braucht es, das aus Brüchen Neues wachsen kann.

Ich lese aus Röm. 15,4-13

Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben.

Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, wie es Christus Jesus entspricht, damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus.

Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre.

Denn ich sage: Christus ist ein Diener der Beschneidung geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind;

die Heiden aber sollen Gott die Ehre geben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht.

„Darum will ich dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen.“

Und wiederum „Lobet den Herrn, alle Heiden und preisen sollen ihn alle Völker!“ Und wiederum spricht Jesaja:

„Es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isais, und der wird aufstehen, zu herrschen über die Völker; auf den werden die Völker hoffen.“

Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Konflikt, Streit und Abspaltungen gehören leider schon immer zur Geschichte des Christentums. Niemand von uns ist davor gefeit. Abgebrochenes liegt uns immer wieder im Weg und hindert am Weitergehen.

Solange es stürmt und dabei Manches zu Bruch geht, sieht man noch lange nichts von den nachwachsenden, neuen, zarten Zweigen.

Es ist menschlich und deshalb naheliegend, dass sich unser Augenmerk unser Denken und Fühlen zunächst auf die verletzenden und zerstörerischen Kräfte richtet.

Es wäre auch nicht gut, davor die Augen zu verschließen.

Und doch ist da die Wurzel in der nach wie vor die Schöpferkraft Gottes existent ist.

Paulus erinnert uns an dieses Hoffnungsbild und damit an das gemeinsame verwurzelt sein in Jesus Christus.

Er erinnert an den Gott des Trostes und der Geduld, der uns zu seinen Ebenbildern geschaffen hat.

Darum, so schreibt er uns ins Herz:

„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Ehre.“

Das ist schnell gesagt und oft so schwer gelebt. Doch anders ist Friede wohl nicht zu haben. Wir sind gefordert zu buchstabieren und zu diskutieren, was die gegenseitige Annahme bedeuten kann um auf dem gemeinsamen Weg weiterzukommen.

Meist ist das kein entspannter Spaziergang, sondern Arbeit, die Kraft, Schweiß und nicht selten auch Tränen kostet.

„Nehmet einander an, wie Christus euch angenommen hat.“

Die Kraft der gegenseitigen Annahme liegt in der Wurzel, dem gemeinsamen Glauben an Jesus Christus.

Von ihm sind wir angenommen mit all unseren Unzulänglichkeiten, unserer Rechthaberei, unseren blinden Flecken und unserer Schuld. Auch das hören wir immer wieder, z.B. in vielen Predigten.

Im Alltag fallen uns dann vielerlei „aber“ ein.

In der Bibel finden wir viele Geschichten in denen erzählt wird, was es bedeuten kann, einander anzunehmen wie Christus uns angenommen hat, gerade dann, wenn dies schwerfällt.

Ein Beispiel finden wir in der Begegnung Jesu mit Pharisäern, Schriftgelehrten und einer Frau die beim Ehebruch ergriffen wurde. Jesus stellt diese Frau in die Mitte, wendet sich aber denen zu die sie anklagen, mit den Worten, „wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie.“

Die rechtschaffenen Männer, die genau wussten was richtig und falsch ist, verstummten und gingen ihres Weges.

Interessant wäre zu wissen, ob sie ihre Hände öffneten und die Steine des Urteilens und der Verurteilung losgelassen haben, oder ob sie diese mitgenommen haben.

Nur offene Hände kann ich dem oder der, die so anders ist als ich selber zur Versöhnung reichen.

Dabei müssen alter Bilder, Maßstäbe und Urteile losgelassen werden.

Wer sich abwendet, weggeht und seine verurteilenden Steine mitnimmt, wird sie früher oder später auf andere werfen.

Wo wir versuchen uns gegenseitig anzunehmen wie Christus uns angenommen hat, müssen wir nicht zwingend Freundschaften pflegen oder alle umarmen.

Sich gegenseitig respektieren kann auch in gesunder Distanz geschehen.

Die gegenseitige Annahme von der Paulus spricht erwächst aus der Wurzel, aus der heraus wir sind, wer wir sind.

Nämlich Ebenbilder Gottes.

Daran ändert sich auch in stürmischen Zeiten nichts.

Die Würde, die Gott in jeden Menschen hineingelegt hat, kann uns durch nichts und niemand genommen werden.

Das gilt für jeden Menschen, ob wir das wahrhaben wollen oder nicht.

Ein letzter Gedanke:

Wenn Paulus an die gegenseitige Annahme von Juden- und Heidenchristen appelliert, geht es dabei nicht nur um unsere persönlich erlebten Spannungen und Konflikte.

Paulus stellt das Thema Versöhnung in einen weltweiten Horizont, den Horizont der Völker. Ob im Kleinen, privaten, in der Gemeinde oder im weltweiten Horizont, ist gegenseitige Annahme im Sinne Jesu Christi aktive Arbeit. Es ist und bleibt ein immerwährendes Ringen um Versöhnung um eine friedvolle Zukunft in Familien, Partnerschaften, im Beruf und in den Gemeinden.

Es ist und bleibt ein immerwährendes Ringen um Versöhnung von Völkern, Rassen und Religionen.

Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, wie es Christus Jesus entspricht, damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herren Jesus Christus.

Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre.

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Tragen wir das Wort Gottes in unseren Herzen und gehen damit weiter auf unserem gemeinsamen Weg.

Auch und gerade dann, wenn es kein Spaziergang ist.

Amen

Lied: Suchen und fragen **NL 82,1-3**

Fürbittengebet

Zwischen den einzelnen Fürbitten:

„Kyrie“ **EG 178.12**

Unter deinem weiten Himmel, Gott,
hast du uns alle versammelt.

Wie eine große Familie,
in der einer die andere achtet,

egal wie er lebt und was sie glaubt.
Hilf uns aufeinander zu hören,
voneinander zu lernen,
miteinander zu lachen.
Lass uns teilen, was uns Sorgen macht und war uns traurig stimmt.
Lass unser Miteinander gelingen
Und erfülle unsere Gemeinschaft mit Liebe und Leben!
Wir rufen zu dir
Kyrie

Wir bitten um die Gabe der Versöhnung,
überall da wo Neid, Eifersucht, Hass und Gewalt die Oberhand gewonnen haben.
Mache du uns zu Friedensboten und Friedensbotinnen
an dem Ort, an dem wir leben und wirken.
Wir rufen zu dir
Kyrie

Wir bringen dir unsere Angst und Sorgen
Im Blick auf die politischen Entwicklungen in unserem Land.
Wehre den zerstörerischen Kräften,
die die Demokratie mit Füßen treten.
Wir rufen zu dir
Kyrie

Mache uns bereit zum Verzicht,
überall da, wo wir mit dazu beitragen,
die Schöpfung auszubeuten und zu zerstören.
Lass uns zu Hoffnungsträgerinnen und Hoffnungsträger werden,
die zarten Aufbrüche erkennen und pflegen.
Wir rufen zu dir.
Kyrie

Wir bitten dich im Vertrauen auf Jesus Christus,
der uns nahe ist und bleibt,
und durch deinen Heiligen, Heil schenkenden Geist
Vater unser

Lied: Tochter Zion **EG 13,1-3**

Segensstrophe : „Komm, o mein Heiland Jesus Christ **EG 1,5**

Segen

Orgelnachspiel